

# Kampf gegen den Goliath der Gentechnik

Der Vortrag des alternativen Nobelpreisträgers Percy Schmeiser findet in Winterbach viel Interesse

**WINTERBACH.** Er ist ein einzelner Mann, der einen großen Gegner bezwungen hat. Am Dienstagabend hat der kanadische Landwirt Percy Schmeiser, Träger des alternativen Nobelpreises, in Winterbach vom Kampf in Sachen Gentechnik gegen den Agrokonzern Monsanto erzählt.

Von Oliver Hillinger

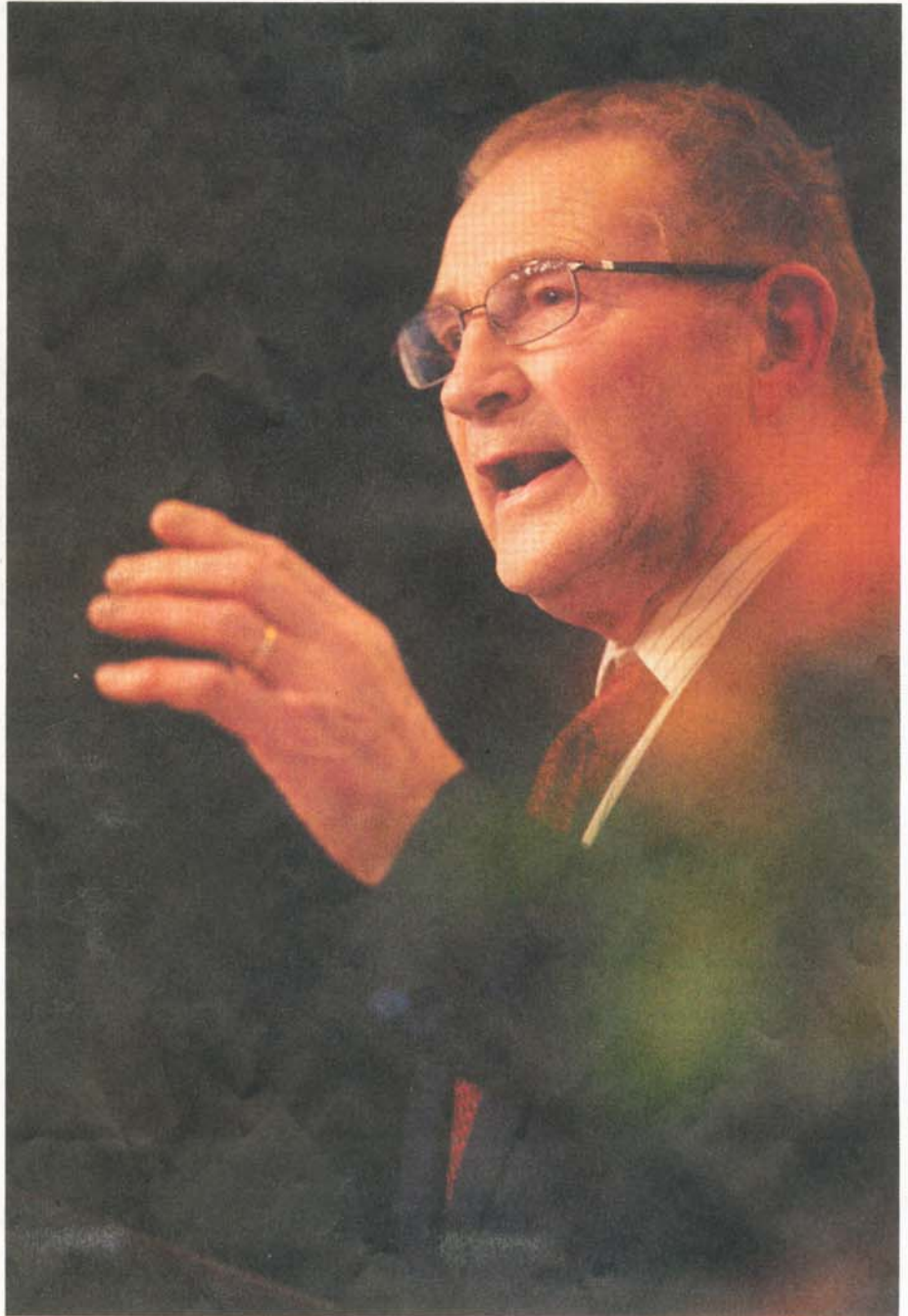
Percy Schmeiser ist berühmt, und er könnte als Sinnbild für Standhaftigkeit stehen. Der 77-jährige Landwirt mit deutschen Wurzeln bewirtschaftet in der dritten Generation eine Farm im kanadischen Westen. Seine Frau Louise und er beackern dort die eigenen Felder, das Saatgut dafür züchten sie seit Jahrzehnten selbst. Und genau diese Arbeitsweise, die von Bauern überall auf der Welt praktiziert wird, brachte sie über Nacht in das Visier des Agrokonzerns Monsanto, wovon Schmeiser einem aufmerksamen Publikum in der überfüllten Winterbacher Lehenbachhalle berichtete.

Die Geschichte begann im Jahr 1996, als die kanadische Regierung den Anbau von gentechnisch veränderten Sorten an Mais, Soja, Baumwolle und Raps zuließ. Die Neuerung galt seinerzeit als gefahrlos, eine Regelung zu Mindestabständen mit nicht gentechnisch veränderten Pflanzen fiel milde aus. Schmachhaft gemacht wurde die Neuerung durch zahlreiche Versprechen: Gentechnisch veränderten Pflanzen sollte den Spritzmitteleinsatz vermindern und sogar den Hunger in der Welt bekämpfen helfen. Keine dieser Zusagen habe sich erfüllt, sagt Schmeiser.

Mit der Zeit zeigte sich, dass die kanadischen Farmer diesen Fortschritt mit einer völligen Abhängigkeit von den Herstellern des gentechnisch veränderten Saatguts erkaufte. Denn, wer sich einmal dafür entscheidet, bindet sich an die Konzerne der Agrochemie. Für die neuen Sorten sind spezielle Spritzmittel erforderlich, ohne die diese nicht gedeihen. Die Praxis, von der Ernte einen Teil als Saatgut zurückzubehalten, verbieten die Konzerne den Landwirten vertraglich. Zudem müssen die Bauern sogar Kontrollbesuchen von Inspektoren zustimmen, berichtet Percy Schmeiser.

Aber trotz Kontrollen verbreiteten sich die gentechnischen Pflanzen nach und nach. Die neuen Gene seien dominant. Durch Wind und Insekten verbreiten sich deren Samen und verunreinigen die übrigen Felder, erzählt Percy Schmeiser. Die Konzerne benutzten dies, um unbescholtene Farmer des illegalen Einsatzes von Saatgut zu bezichtigen und mit hohen finanziellen Forderungen zu überziehen. In Nordamerika seien von den vier eingeführten Sorten kein nicht verunreinigtes Saatgut mehr zu bekommen, berichtet der Landwirt.

Auch an Schmeiser wurden solche Forderungen gestellt, nachdem Kontrolleure des Konzerns Monsanto festgestellt hatten, dass auf seinen Feldern gentechnisch veränderte Pflanzen wuchsen. Der Landwirt, der beteuert, er habe niemals wissentlich Saatgut des



Percy Schmeiser, kanadischer Landwirt und Kritiker der grünen Gentechnik Foto Gottfried Stoppel

Konzerns verwendet, wehrte sich juristisch dagegen – und wurde damit berühmt.

Der Prozess zog sich über Jahre hin. Der oberste Gerichtshof Kanadas sprach Schmeiser von aller Schuld frei, bestätigte jedoch die Gültigkeit der Gentechnikpatente von Monsanto. Ohne die Hilfe von Unterstützern aus aller Welt hätte der Landwirt niemals seine 400 000-Euro Anwaltskosten tragen können. Aus dieser Unterstützung ist eine Protestfront geworden, die an Fahrt gewann, als

Schmeiser im vorigen Jahr mit dem alternativen Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Seither ist er zehn Monate pro Jahr auf Reisen, um von seinem Kampf zu erzählen – und will den Agrokonzern Monsanto nun seinerseits auf Schadensersatz verklagen. „Leben ist heilig“, sagt er. „Niemand darf es besitzen.“

■ Am morgigen Freitag hält Schmeiser seinen Vortrag von 20 Uhr an im Stuttgarter Kulturzentrum Forum 3 in der Gymnasiumstraße.